

## 49. Zwölf Jahre der Diktatur – Vom Beginn bis zum bitteren Ende

Die „Gleichschaltung“ auf die Linie der NSDAP ging in Deggendorf wie im ganzen Reich vor sich: neben der bayerischen Fahne hing nun die Hakenkreuzfahne am Rathaus; an 24. März wurden Hitler und Hindenburg Ehrenbürger, die Graflinger Straße wurde nach dem Führer benannt; Standartenführer Graf wurde als Sonderkommissar eingesetzt, der die Parteianordnungen durchführte und Verhaftungen von offenen und versteckten Regimegegnern vornehmen konnte. Mit der Volksabstimmung am 12. November 1933 war die „Machtergreifung“ abgeschlossen: 96,7 % hatten in Deggendorf für die Politik der Reichsregierung mit „Ja“ gestimmt. Von nun an bestimmten NS-Feiern den Alltag – die „Deutsche Weihnacht“, „Führergeburtstag“ oder der „Festtag der nationalen Arbeit“ mit großen Aufmärschen auf dem Luitpoldplatz, für die bekanntlich der große Brunnen weichen mußte, weil er den NS-Kundgebungen im Wege war; das Spielen von „jüdischen“ Komponisten wurde verboten; die Gewerkschaften wurden in der „Deutschen Arbeitsfront“ gleichgeschaltet, auch der „Liederkranz“ bekam einen neuen Vorstand; der „Heimattag“ 1933 wurde ganz im Sinne der nationalen Wiedererweckung abgehalten und überall wurde für das „Winterhilfswerk“ gesammelt. Nach dem „Anschluß“ Österreichs rief Ortsgruppenleiter Weiß am Abend des

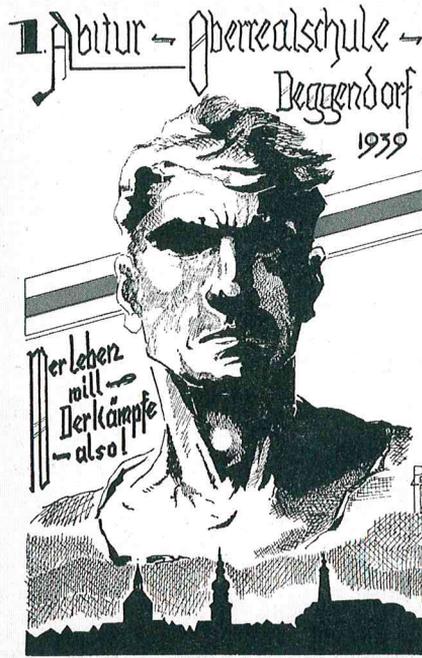


Puppe eines jüdischen Mädchens aus Deggendorf (Privat)

12. März 1938 zu einer *Riesenkundgebung mit Fackelzug* auf, weil *unsere Brüder in Österreich nun Hand in Hand mit uns gehen*.

Am 12. November konnte man im „Donauboten“ lesen: *Die hier noch vorhandenen wenigen Juden wurde zu ihrer eigenen Sicherheit in Schutzhaft genommen, das einzige hiesige jüdische Geschäft Lauchheimer und Roederer wurde geschlossen und an dessen Schaufenstern Plakate angebracht mit der Aufschrift Judengeschäft, ab heute geschlossen*. Im Frühjahr wurden die drei jüdischen Familien in die Vernichtungslager im Osten abtransportiert. Eine der jüdischen Mütter hat vorher noch die Puppe ihrer Tochter – Modell *Mein süßer Liebling* – einer ihr bekannten Deggendorferin zum Aufbewahren oder Andenken übergeben; ihre Besitzerin kehrte nicht mehr in ihre Heimatstadt zurück. Drei Straßen tragen in Deggendorf heute die Namen Lauchheimer, Roederer und Scharf.

In den Schulen sollte eine neue Jugend herangezogen werden. Bei der 1. Abiturfeier der Oberschule im Jahr 1939 hob der Anstaltsvorstand Gierisch die geschichtlichen Großtaten des Führers hervor und ermahnte die 14 Abiturienten und zwei Abiturientinnen, *Nationalsozialisten zu werden und ihre Arbeit, ihre ganzen Kräfte in den Dienst der deutschen Volksgemeinschaft zu stellen und über all ihr Tun und Handeln ihr Vaterland, Großdeutschland zu stellen.* Der Abiturient Friedrich Möhrlein legte darauf das Gelöbnis ab, *mit der Kraft des jugendlichen Idealismus in die Ordnung des Staates und des Volkes zu treten. Er grüßte abschließend den Führer, der ihre Jugend zu einer glücklich stolzen gemacht habe mit einem dreifachen Sieg-Heil.* Die Absolviakarte, von einem Reifeschüler selbst entworfen, zeigt diese „stolze“ Jugend, hart, kantig,



Erinnerungskarte der Absolvia 1939 (Privat)

entschlossen, aber wohl auch ohne Mitleid für jeden, der kein „Volksgenosse“ war. Fünf Monate später wurde diese Jugend in den Krieg geschickt, ob alle Abiturienten des Jahrgangs 1939 lebend zurückkamen, ist unbekannt. – Ein Nachtrag dazu von Willi Gärtner aus Deggendorf, Jahrgang 1933: *1939 war ich in der 1. Volksschulklasse und unser Klassenleiter hieß Friedrich Möhrlein, Vater des genannten Abitursprechers. Ich kann mich noch erinnern, daß unser Lehrer wenige Wochen nach Beginn des 2. Weltkrieges als gebrochener Mann zu uns kam. Er teilte uns mit, daß sein einziger Sohn den Heldentod für den Führer und das Vaterland gefallen sei.* In der St.-Oswald-Kapelle, der Gedenkstätte für die Opfer des Weltkrieges, stehen über 400 Namen von Deggendorfer Bürgerinnen und Bürgern, auch der von Friedrich Möhrlein.

Seit 1933 wurde das Leben militarisiert: 1934 zog die Wehrmacht mit der Heeres-Unteroffiziersschule in die Alte Kaserne ein; die „HJ-Fliegerabteilung“ übte die Wehrtüchtigung mit kleinen Segelfliegern und der RAD (Reichsarbeitsdienst) vom Gruppenstab 298 Deggendorf baute den Feldweg zum Ulrichsberg zu einer modernen Straße aus oder entwässerte die Donauauen bei Metten. Nach den ersten Kriegserfolgen verschlechterte sich die Versorgungslage; die Menschen gewöhnten sich an die *Reichsfett-, Reichsfleisch- und Reichsmehlkarten* und freuten sich über die *Weihnachts-Sonderkarte* mit der Zuteilung von 125 g Süßwaren, 50 g Bohnenkaffee und 1/2 Flasche Spirituosen.

Schon 1939 wurde die Bevölkerung in der Zeitung aufgefordert, genau zwischen *Rest oder Abfall* bei Lebensmitteln zu unterscheiden, denn das sei ein *mitentscheidender Moment zur weiteren siegreichen Durchführung unserer Volksernährung im Krieg*. Das Motto sei *Reste dem Menschen, Abfälle den Tieren!* Wie groß der Mangel an allen Gütern wurde, zeigt sich am Beispiel eines Angestellten des Ernährungs- und Wirtschaftsamt, der am 18. September 1942 vom Sondergericht München als „Volksschädling“ verurteilt und hingerichtet wurde, weil er Lebensmittelkarten verkauft oder Bezugsscheine unberechtigt ausgestellt hatte. Auch die Begünstigten wurden zu Zuchthaus oder Gefängnis verurteilt. Zur Abschreckung wurde die Bevölkerung durch Plakate von dem Sondergerichts-Urteil informiert. Ende 1944 wurden dann die Jahrmärkte verboten, da für den Auf- und Abbau der Marktbuden zu viele Arbeitsstunden verloren würden, die man für lebenswichtige Arbeiten brauche...



Ansichtskarte RAD Schaching (Privat)

Das Volk durfte die drohende Niederlage nicht erfahren: Wer „Feinsender“ abhörte, wurde als „Rundfunkverbrecher“ zum Tod verurteilt, wie Karl Rößler, Berthold Heckscher und Josef Nirschl, die sich vor Kriegsende auf dem Marsch vom Zuchthaus Straubing nach Dachau, wo sie hingerichtet werden sollten, retten konnten.

Im Januar 1945 kamen dann die ersten Trecks mit den Flüchtlingen aus dem Osten, die das Wohnungselend der vielen Ausgebombten und Evakuierten noch vergrößerten. Auch Deggendorf gewöhnte sich an die Fliegeralarme und am 5. Februar fielen die ersten Bomben auf die Stadt. Durch Flugblätter wurden amerikanische Angriffe für den 20. April, dem „Führergeburtstag“, ange-

kündigt. An diesem Tag zerstörten Bomber der 9. „US-Air-Division“ die Hafenanlagen und die Siriuswerke in der Deggenau. Am 18. und 19. April kamen zwei Sonderzüge mit Gefangenen aus dem KZ Buchenwald, die in das KZ Dachau gebracht werden sollten, 30 Tote wurden heimlich auf dem Friedhof in Deggendorf begraben. Ende April wollte Deggendorfs „Kampfkommandant“ Christian v. Winkler den Vormarsch der Amerikaner aufhalten: die Stadt war zu einem Schwerpunkt der Verteidigung erklärt worden. In den frühen Morgenstunden des 27. April, es war ein Freitag, zwischen drei und vier Uhr früh, wurde auf der Donaubrücke, kurz vor ihrer Sprengung, die pensionierte Hauptlehrerin Amalie Nothaft von Angehörigen der örtlichen NSDAP ermordet, ihre Leiche wurde nie gefunden. Sie war im November 1944 wegen Abhörens von Auslandssendern und Wehrkraftzersetzung verhaftet worden. Am selben Tag drang gegen 10.00 Uhr das 2. Bataillon des 328. Infanterieregiments der 26. amerikanischen Infanteriedivision des XII. U.S.-Korps in Deggendorf ein, ein Leutnant und drei Soldaten der „George-Kompanie“ wurden durch deutsche Scharfschützen getötet. Dabei hatte Oberstudienrat Maderer mit einigen beherzten Bürgern die weiße Fahne auf dem Grabkirchenturm gehißt, was eigentlich die kampflöse Übergabe der Stadt bedeutet hätte. Noch kurz vor 16.00 Uhr wurde heftig gekämpft, dabei wurden 150 Gefangene gemacht, an die 100 Soldaten getötet. Für 16.30 Uhr meldete der tägliche Bericht der amerikanischen Abwehr, die Stadt sei *clear of En*, frei vom Feind. Für Deggendorf begann die Nachkriegszeit.



Kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner wurde Amalie Nothaft am 27. April 1944 ermordet (Privat)

JM